

Der Oberamts-Bezirker

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

98. Jahrgang.

Freitag, den 11. Juli

1919.

157

Deutsche Nationalversammlung.

Haus und Tribüne sind sehr stark besetzt. Am Rednerpult: Müller, Erzberger, Noske, Sell, Schmidt, David u. a. Die Eröffnung der Sitzung verzögert sich bis 10.45 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Ratifikation des Friedensvertrages. Präsident Fehrenbach stellt mit, daß von der Deutschnationalen Volkspartei folgende Entschlüsse vorgeschlagen, die Ratifikation vorzunehmen unter dem ausdrücklichen Vorbehalt: 1. Daß vor dem Inkrafttreten der Art. 227-230 von Vertrag des Völkerrechtes von Rat ein Gutachten darüber eingeholt werde, ob es nach den anerkannten Grundsätzen des Völkerrechtes zulässig oder üblich und gerechtfertigt scheint, mit rückwärtiger Kraft einen Gerichtshof zur Aburteilung vorhergegangener angeblicher Verbrechen gegen das Völkerrecht einzusetzen und auf vorher noch nicht angeordnet gewesene Strafen zu erkennen; 2. daß im Interesse der Gerechtigkeit zur Untersuchung der Frage von dem Gerichtshof am Krieg ein neutraler Gerichtshof eingesetzt wird. Zu dieser Entschlüsse wird in 2. Lesung Stellung genommen.

Reichsminister des Auswärtigen Müller: Zum Friedensvertrag haben Sie und wir bereits Stellung genommen. Aufrecht erhalten bleibt heute und immer wieder unser einstimmiger Protest gegen diese Vertrag gewordenen Vergewaltigung. (Lebhafte Beifall.) Aufrecht erhalten bleibt aber ebenso unsere Zusicherung der Vertragserfüllung bis zum äußersten. Wir müssen ohne Vorbehalt und Hintergedanken an die neuen Verpflichtungen herangehen. In wie weit wir sie für unerfüllbar halten haben wir ausgesprochen, als unsere Unterschrift erzwungen wurde, aber für eine etwaige Unerfüllbarkeit darf uns keine Schuld und kein Böswilligkeit treffen. Wir alle, unser ganzes Volk stehen heute vor dem Ausbruch zu einem 40-jährigen Märtyrer durch die Wüste. Der erste Schritt auf dem Leidenswege ist die Ratifikation, die wir in Folge der letzten Note Clemenceaus beschleunigt haben, weil uns die Aufhebung der Blockade in Aussicht gestellt wird. Neben der Gemäßheit der Aufhebung der Blockade haben wir nur auch, nach der Hoffnung auf die Rückkehr unserer Gefangenen. Wenn das Wort „Friede“ nicht jeden Sinn verlieren soll, muß die Rückkehr der Gefangenen jetzt erfolgen. (Lebh. Beifall.) Es sind in weitestgehendem Umfang Vorkehrungen getroffen, die Rückkehr der Kriegsgefangenen in ihre Heimat auf raschem Wege zu ermöglichen und es sind darüber hinaus auch alle Vorbereitungen getroffen, ihnen mit der Rückkehr auch Arbeit, Beruf und Verdienst zu sichern. (Lebhafte Beifall.) Wir danken für die Fürsorge der neutralen Staaten, bei denen unsere Kriegsgefangenen Heilung und Erholung gefunden haben. Wir danken diesen Völkern und dem Papste von ganzem Herzen. Wir danken auch dem roten Kreuz für die Sorgfalt und die Obhut, die unsere Gefangenen durch dasselbe erfahren haben. (Lebhafte Beifall.) Wir wollen unsere Dankeschuld in Werken des Friedens abtragen. (Lebhafte Zustimmung.) — Sobald der Friedensvertrag auch von drei der gegnerischen Hauptmächte unterzeichnet ist, was in wenigen Wochen der Fall sein wird, haben wir ein zufriedenes Deutschland, von dem ein Teil abgerissen ist, der unserm Volk nach Sittlichkeit und Sprache zugehört ist, ohne daß die Bevölkerung vorher das Recht erhielt, nach freiem Willen über ihre Staatsangehörigkeit zu bestimmen. Wir haben nicht die Macht, dieses Unglück zu verhindern. Wir wollen aber diesen Deutschen versichern, daß wir sie nie vergessen, wie wir auch jetzt daran glauben, daß sie niemals unsere gemeinsame Geschichte vergessen, unser gemeinsames Leben nicht verleugnen werden. Im übrigen wollen wir unser deutsches Haus in der schweren Leidenszeit so ausgestatten, daß in unseren Schwestern und Brüdern, die uns entziffen werden, das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit wach bleibt, bis auf friedlichem Wege und hoffentlich in nicht zu ferner Zeit in einem wahren Bunde der Völker alle freitragenden nationalen Forderungen eine gerechte, d. h. den Willen der Völker achtende Lösung finden. (Lebhafte Beifall.) — Kräftig (Soz.): Wir stimmen der Ratifikation zu aus denselben Gründen, die uns veranlassen, der Regierung die Vollmacht zu erteilen, den Vertrag zu unterzeichnen. Nach immer schwachen hunderttausende Deutsche in Gefangenschaft. Mit der Ratifikation zeigen wir die Schranken nieder, die diesen Opfern des Weltkrieges den Weg in die Heimat und in die Familie versperren wollen, ebenso die Schranken, die die große Hungerblockade um Millionen von Volksgenossen schloß, um sie um Ruin und Leben zu bringen. Wir erheben Protest gegen den Gewaltfrieden,

der die Verführung der Völker hinterzieht. Nie werden wir uns damit abfinden, daß man unser Vaterland in Stücke reißt und eine große Anzahl Volksgenossen unter fremde Herrschaft stellt. Unzerstörbar bleibt das Band mit den Deutschen in Oesterreich. Protest erheben wir auch gegen die Vergewaltigung unserer Kolonien und weisen die Unterstellung zurück, daß Deutschland deren Besitz als Stützpunkt für die Vererbung der Welt ansah. Den Raub der Kolonien werden wir nie vergessen. Das deutsche Volk als solches wollte diesen Krieg nicht. Bis jetzt haben einige Gewaltmenschen verbrochen mit dem Kriege gespielt. Dafür kann man unser Volk nicht ohne weiteres haftbar machen. Der Krieg war nicht das Werk einzelner Personen, sondern des imperialistischen, internationalen Kapitalismus und war unser Volk als den alleinigen Urheber am Kriege hinstellt, spricht eine wissenschaftliche Unmöglichkeit aus. (Sehr richtig!) Wir sind für das Volk. In einem Tage wird sich die Macht der internationalen klassenbewußten Arbeiterschaft stärker erweisen als der Imperialismus. Dann wird auch das Unrecht dieses Friedens widerrufen werden. (Beifall.) — Dr. Spahn (D.): Der Friedensvertrag entspricht nicht den Grundsätzen des die Völker verbindenden ständigen Gesetzes, sondern er ist das Ergebnis einer uns über den Friedensschluß hinaus erfolgenden Unersichtlichkeit. Mit diesem Schmerz erfüllt uns die Zerschlagung deutscher Erde und deutscher Kultur. Die Zustimmung zur Ratifikation des Friedensvertrages geschieht nicht aus freiem Willen und eigener Überzeugung, sondern lediglich aus dem harten Zwange der Laskachen, das Reich vor Anarchie und Rückfall zu retten und Volk und Vaterland vor dem sicheren Untergang zu bewahren. — Schäfer (D.): Die Fraktion der DDP erklärt, daß sie dem Vertrag über den Friedensvertrag nicht zustimmen kann. Sie überläßt vielmehr diese Zustimmung der Mehrheit des Hauses, die am 27. Juni die Regierung ermächtigt hat, diesen Frieden zu unterzeichnen. Die Fraktion läßt sich heute, wie damals, von der Ermüdung leiten, daß aus der Annahme dieses Friedens dem deutschen Volk noch schwere Nachteile drohen, als aus der Ablehnung. (Sehr richtig! bei den Dem.) Wenn der Friede nunmehr trotz des Widerspruchs unserer Fraktion zustande kommt, so wissen wir uns doch einig mit dem ganzen Hause in seiner moralischen Beurteilung. — Erub (Dn. Volksp.): Im Auftrag der Deutschnationalen Fraktion habe ich zu erklären: Die sind uns der Folgen einer Ablehnung voll bewußt. Gerade deswegen aber lehnen wir die Verantwortung für diesen Vertrag ab. (Redner beschäftigt sich sodann in großer Breite mit den Reden Lloyd Georges und Clemenceaus.) Hätten wir den Friedensvertrag abgelehnt, es könnte nicht schlimmer sein. (Sehr richtig! rechts.) Der Vertrag ist unerfüllbar, das werden wir immer wiederholen. Es wird kommen der Tag der deutschen Befreiung und wollte man es wagen, die Hand auf die besten Führer unseres Volkes zu legen, so legen wir: Hände weg! (Lebh. Beifall.) Alles hat seine Grenze. Die Ehre ist kein leerer Wahn, die Ehre ist alles. Die Wunde dieses Friedensschlusses wird nie vernarben. Sie soll nie vernarben. (Stürmischer Beifall rechts.) Auch auf den Tribünen erwidert lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Präsident Fehrenbach: Es ist der Tribüne nicht gestattet, sich an den Beifallsstimmung zu beteiligen. (Rufe bei den Unabhängigen: Bezahle Arbeit!) Im Falle einer Wiederholung werde ich die Tribünen räumen. (Große Unruhe.) — Dr. Rahl (D.S.P.): Die Deutsche Volkspartei erklärt in Uebereinstimmung mit ihrer Haltung in den Sitzungen der Nationalversammlung vom 22. und 23. 6., daß sie ihre Zustimmung zur Ratifikation dieses Friedensvertrages nach bestem Wissen und Gewissen nicht zu geben vermögen. Sie wiederholt dessen Ablehnung; in vollem Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die sie dadurch vor der Weltgeschichte und dem deutschen Volk übernimmt. Wir bitten und ermahnen das deutsche Volk, die Reihen zu schließen und feierlich zu arbeiten. Wir lehnen einen solchen Frieden heute und immer ab. (Beifall und Händeklatschen.) — Präsident Fehrenbach: Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Angehörigen des Hauses nicht in die Hände klaffen dürfen (Widerstand rechts, Unruhe.) — Henke (U.S.P.) erklärt im Namen seiner Partei: Auf unsere Initiative ist die Regierung am 22. Juni zur Unterzeichnung des Friedens veranlaßt worden. (Gelächter im ganzen Hause.) Wir stimmen dem Vertrag zu unter dem Zwange der Gewalt, gegen die wir uns nicht wehren können. Eine Abwehr hätten wir nicht versucht, weil sie neue und noch größere Leiden für unser Volk bereiten würde. Wir verlangen die sofortige Aufhebung der Blockade und die Rückkehr der Gefangenen. Wir begrüßen die Flammengedächtnisse innerhalb der revolutionären

Arbeiterklassen im Osten und im Westen Europas und reichen den Proletariaten der ganzen Welt zum Kampfe für die Weltfreiheit die Hand. (Lebhafte Beifall bei den Unabhängigen.) — Winnig (Soz.) erklärt im Namen der Abgeordneten des deutschen Ostens: Die Bestimmungen des Verfassers Friedens über den Krieg im Osten entscheiden in ihrer Gesamtheit die von den verbündeten Mächten selbst geforderten Rechtsgrundlagen. (Zustimmung.) Vor allem legen die Abgeordneten zugleich im Namen der von ihnen vertretenen Bevölkerung in dieser weltgeschichtlichen Stunde vor: aller Welt einmütige Verwahrung ein, gegen die Zerschlagung des deutschen Ostens. Bald kommt der Tag, der den Sieg des Rechts bringt und das Unrecht von Versailles wieder gut machen wird. (Lebhafte langanhaltender Beifall.) — Lecotte (3) legt namens der Abgeordneten und der Bevölkerung der im Westen von Deutschland losgerissenen Gebiete Verwahrung ein gegen das Unrecht, das den Ländern und der Bevölkerung dieser Gebiete geschieht. Wir vertrauen darauf, daß unsere Brüder und Schwestern in jeder deutscher Zone innerlich an ihrem angekommenen Vaterlande festhalten werden, dem sie angehören nach Sprache, Sitte und Gemeinschaft des Volkes. — Waldstein (Dem.) legt im Namen der Abgeordneten Schleswig-Holsteins Verwahrung gegen die Behandlung Schleswig-Holsteins im Friedensvertrage ein. Wir sind damit einverstanden, daß die Bevölkerung von Teilen deren nationaler Charakter zweifelhaft ist, in ethisch durchgeführter Abstammung über ihre Staatszugehörigkeit entscheidet. Der Friedensvertrag enthält darüber aber Bestimmungen, die nichts anderes sind, als eine Verleugung und Verhöhnung jeder ethischen Abstammung. Welches Schicksal auch unseren Volksgenossen in Schleswig-Holstein bevorzugen mag, wir werden uns ewig verbunden fühlen und nicht ruhen, bis auch der Bevölkerung Schleswig-Holsteins ihr Recht zuteil werden wird. (Lebh. Beifall.) — Präsident Fehrenbach: Ein echt deutscher Stamm kann in dieser Stunde nicht zu ihnen sprechen: Hoch-Lotharinger! Ich fühle mich als Präsident der Nationalversammlung verpflichtet, mich der Verwahrung anzuschließen. (Lauter Beifall.) — Schiffer (D.) zur Tagesordnung: Vor Eintritt in die zweite Beratung bitte ich um Einlegung einer Pause von einer Viertelstunde. Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß wir innerhalb der Fraktionen zu der überraschenden Entschlüsse der Deutsch-Nationalen Stellung nehmen. (Zustimmung.) — Der Präsident verschiebt weiter Zustimmung des Hauses gemäß dem Vorschlag des Abgeordneten Schiffer und raumt die nächste Sitzung auf 7 1/2 Uhr an.

Um 12.21 Uhr eröffnet Präsident Fehrenbach wieder die Sitzung. Das Haus geht zur 2. Beratung des Ratifikationsgesetzes über. Inzwischen haben die Deutsch-Nationalen ihre Entschlüsse umgeändert zu einem Änderungsantrag zum Gesetzentwurf. So daß dieser lauten würde: Der Unterzeichnung des Friedensvertrages wird zugestimmt unter dem Vorbehalte, wie er in der Entschlüsse ausgesprochen war. — Schiffer (Dem.): Wir werden gegen diesen Antrag stimmen und bedauern, daß er überhaupt eingebracht wurde. (Sehr richtig.) In dieser Stunde wird Klarheit und Geschlossenheit mehr als je verlangt und wird zum Gelingen. Der Antrag dient nur dazu, Verwirrung und Unklarheit zu schaffen. Das machen wir nicht mit. — Erber (3): Sonderbar genug lag uns der Antrag der Deutsch-Nationalen erst in letzter Minute vor. Unser Antrag, einen unparteiischen Gerichtshof einzusetzen, ist von der Entente abgelehnt worden. Wir können nicht mehr darauf zurückkommen. Wir brauchen kein gelehrtes Kollegium, das uns über die Willkuren blickt. Offenbar verbindet die Partei des Herrn Schütz-Bromberg mit ihrem Antrag nur parteipolitische Ziele. (Sehr richtig und lebhafter Zustimmung bei den Mehrheitsparteien, stürmischer Widerspruch und Unruhe rechts, Zuruf: Demagogie.) Man sucht niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat (Unruhe rechts, Beifall und Rufe: „Schleber“ bei den Mehrheitsparteien). Welche Zwecke Sie (nach rechts) mit Ihrem Antrag verfolgen, darüber ist niemand in diesem Hause im Zweifel (Sehr wahr und lebhaft Zustimmung bei den Mehrheitsparteien). Sie wollen Ihre Parteiflotte in diesem Antrag kochen. (Sehr wahr und lebhaft. Zuruf bei den Mehrheitsparteien.) Wir wollen dafür sorgen, daß Ihnen dieses Mandat nicht gelingt (Lebh. Zustimmung bei den Mehrheitsparteien). — Schütz-Bromberg (D.S.P.): Daß der Antrag, den wir in letzter Stunde eingebracht haben, noch nicht gedruckt vorliegt, ist nicht unsere Schuld. Das Bureau ist nicht in der Lage gewesen, ihn zu drucken. Unser Antrag ist der letzte Schrei eines Volkes nach Gerechtigkeit, das dem Untergang bestimmt ist. (Beifall rechts.)

Kunigen-Beitrag für die einseitige...
gemäßl. Schrift...
ersten Raum...
Schriftung 20...
bei mehrmaliger...
Wiederholung...

Herausgeber...
Verlag...
5118 Stuttgart.

Präsident Fejzenbach stellt fest, daß der deutsch-nationale Antrag dem Bureau erst zwischen 10.20 und 12.20 Uhr überreicht wurde (Hört! Hört!).

Minister des Auswärtigen Miller: Ich bedauere es aufrichtig, daß wir auch in dieser historischen Stunde Parteigeist erleben müssen. Im übrigen glaube ich die Zeit der Vorbereitungen ist vorbei. Heute kann es nur noch ein Ja oder ein Nein geben. Was würden unsere Feinde in diesem Antrag sehen? Nichts weiter, als ein Mandat, eine letzte Schlichtung. (Sehr richtig, Leb. Zustimmung bei den Reichsparteien). Und ich glaube, daß die Schlichtungsgeschäfte auch in der Politik ein für allemal vorbei sein müssen. Nur mit logischen Mitteln können wir die Krisis des Vertrages erlösen; aber mit solchen Mitteln wird schließlich eingeleitet. (Beifall). — Ede (Sog.): Der Zweck des Antrages ist nicht zweifelhaft. Das Generalsekretariat der deutsch-nationalen Volkspartei hat handschriftlich die Situation der niederstehenden Friedensbedingungen historisch ausgelegt werden möchte. (Hört! Hört!) Die Einbringung des Antrages, sowie auch die ganze Rede des Abg. Traub entsprechen nicht der Würde dieser Stunde. — Dr. Fejzenbach (D.N.): Unser Antrag ist schon gestern in der Fraktion beschlossen und ohne unsere Schuld nicht gedruckt worden. Er sollte keineswegs das Haus überfallen. — Haase (U.S.P.): Der Abg. Traub hat deutsch geredet, daß die Ihre Parteimitglieder verfolgen. Wir lehnen es ab, uns an diesem Saupspiel zu beteiligen. — Heintze (D.S.P.): Meine Fraktion bedauert diesen Antrag, der Abstimmlung hinzugebracht hat. Die Mehrzahl meiner Fraktion lehnt ihn ab. — Schulz-Bromberg weist nochmals die Bemerkung gegen seine Partei zurück. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrages der Deutsch-Nationalen gegen die Stimmen der Antragsteller und einiger Mitglieder der Deutschen Volkspartei und die Annahme des Gegenantrages ohne Abänderung.

Auf Antrag des Präsidenten Fejzenbach tritt das Haus sofort in die 3. Lesung ein. Das Wort wird nicht verlangt. Auf Antrag des Abg. Richter-Ospreuchen (D.N.S.P.) erfolgt namentliche Abstimmung, an welcher sich 323 Abgeordnete beteiligen, 208 Stimmen mit Ja, 115 mit Nein. Damit ist das Gesetz angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch, nachmittags 3 Uhr. Schloß 1.20 Uhr nachm.

Nachmittags-Sitzung.

Am Reg.-Tisch Bauer, David, Erzberger, Sell. Prof. Fejzenbach eröffnet die Sitzung um 3.25 Uhr. Die erste Beratung des Steuergesetzes wird fortgesetzt.

Prof. v. Posadowski (D.N.) äußert Zweifel ob die Nationalversammlung überhaupt der zureichende Ort für die Beratung von Steuerfragen sei. (Leb. hört, hört.) Sie wollte sich doch ursprünglich nur mit der Verfassung beschäftigen und dann gleich Remuneration ausprechen. (Gelächter und Unruhe links). Der neue Finanzminister hat aber seinen Amtsvorgänger gestern sehr scharfe Worte gesprochen. Eine derartige Kritik eines Amtsvorgängers ist eine unehrenhafte Arbeit. (Zustimmung rechts). Ich will Herrn Erzberger nur wünschen, daß sein Nachfolger nicht Anlaß zu ebenso heftiger Beurteilung seiner Tätigkeit findet. (Leb. sehr richtig, rechts). Das deutsche Volk hat ungeheure Lasten aufzubringen, die seine ganze Lage noch verschlimmern. Der Gedanke der Steuerzentralisierung im Reich bedarf noch der Klärung. Kuherordenlich lohnen würde sich vermutlich die völlige Neuorganisation des Veranlagungswesens, die technische Vorbildung der Steuerbeamten. Hinsichtlich der Erbschaftsteuer wollen wir angesichts der Not der Zeit von unseren Grundfragen ablassen, dagegen ist bei der tiefen direkten Steuerlast ein Ausbau auch der indirekten Steuern unbedingt geboten. Die große Vermögensabgabe wird das 29. Steuergesetz seit 1916 sein. Wir würden der großen Vermögensabgabe, die 80-90 Milliarden betragen soll, nicht zustimmen können, wenn sie zur direkten Tilgung eines großen Teiles unserer Schulden dienen soll, denn die Tilgung der Kriegsschulden können wir auf Jahrzehnte verteilen. Bei der Arbeitslosenunterstützung muß aufgeräumt werden. Vor allem fordert ich von der Regierung eine Nachkontrolle und eine Statistik der Ausgaben der Arbeiter- und Soldatenrenten. — Reichsfinanzminister Erzberger: Ich werde alle Energie aufwenden, um die Finanzschwierigkeiten zu beseitigen. Dann liegt aber die Verantwortung bei der Nationalversammlung. Die Kritik an meinem Amtsvorgänger war allerdings eine Neuerung, aber das neue System möchte ich nicht belasten mit den Fehlern des alten. (Sehr richtig bei den Sog.) Ich bitte nicht um ein mildes, sondern um ein gerechtes Urteil. Mein Urteil war nicht nur gerecht, sondern äußerst mild. (Bravo rechts.) Staatssekretär Helfferich hat sich der ordentlichen Steuererhebung, namentlich der Kriegsgewinnsteuer widersetzt, wie überhaupt jeder durchreisenden Finanzprüfung während des Krieges. Wer das Gegenteil behauptet, beschließt kein Finanzpolitisches Urteil. Der Gesamtbedarf des Reiches kann tatsächlich nicht durch direkte Steuern allein gedeckt werden. Der Friedensvertrag schafft ganz neue Verhältnisse in der Struktur Deutschlands. Er wird ganz anders wirken, als diejenigen denken, die ihn uns aufgewungen haben. Wie Napoleon nicht hindern konnte, daß Deutschland später ein mächtiger Staat wurde, so wird aus dem jetzigen Frieden, der nicht dauern wird, einst der gewünschte deutsche Nationalstaat entstehen. Zum Artikel der Sparämte nur eines: Für sozialisierte Betriebe bis ich als Finanzminister nicht in der Lage, Zuschüsse aus den Mitteln der Allgemeinheit zu geben. Die einzige Abhilfe liegt darin, systematisch auf eine Senkung der Preise hinzuwirken, und zwar nicht nur der Preise für Lebensmittel, denn die sind auch im Auslande fast ebenso hoch, sondern in erster Linie für Kleider und Schuhe. Das muß und das wird geschehen, denn ein absolut unerschütterlicher Beamtenstaat ist das erste Erfordernis für eine Wiederbelebung Deutschlands. — Wurm (Unabh.): An den Sünden der Vergangenheit, nämlich an der leichtsinnigen Finanzwirtschaft trägt das Zentrum die größte Schuld. Die Steuern, die es gemacht hat, waren zudem doch nur indirekte Abgaben, die die breiten Massen belasten. Von dem Bewußt der neuen Zeit ist in dieser Vorlage nicht eine Spur zu finden. Dessen kann uns nur eine Sozialisierung, die wirklich der Allgemeinheit zu Gute kommt. Gerechtigt ist das, dann wird auch für die Arbeitermassen das Wort gelten: Arbeiten und nicht verzagen. (Beif. bei den Unabh.). — Dr. Becke-von-Heffen (D.N.): Die Kritik, die Herr Erzberger an der Ausführung eines Vorgängers Helfferich geübt hat, war schon deshalb unangebracht, weil sie von der sicheren Teilhabe dieses Hauses aus (Hört! rechts: Angezweifelt) erfolgt, einem Manne gegenüber, der sich hier nicht verteidigen kann. Die Helfferichsche Finanzpolitik wäre bei einer kürzeren Dauer des Krieges zweifellos erträglich, wenn nicht vielleicht die einzig richtige gewesen. (Sehr richtig rechts). Unendlich ist, daß der Streit zwischen Reich und Einzelstaaten über die Ausnutzung der Steuerquellen verschoben ist. Was den direkten Steuern allein ist der Bedarf nicht zu decken. Wir brauchen eine gesunde Mischung von direkten und indirekten Steuern. Nicht jeder, der im Kriege etwas erarbeitet hat, ist ein Schieber. Diese aber verdienen kein Mißver. Für die

Steuererhebung sollte man sich das bewährte sächsisch-Preussische System zum Muster nehmen. Bei der großen Vermögensabgabe sind den Steuerzahlern durch einen Generalabzug die rechte Gelegenheit gegeben worden, sich von ihren Sünden zu befreien. Das würde im Interesse des Steuerertrages gemäß den Erfahrungen von 1908 liegen. Auch wir verlangen die absolute Sicherheit der Kriegsanleihe. Mit akzeptabler Sparsamkeit müssen wir uns wieder emporklimmen. Der Volkstörper darf durch zu starke Kapitalentziehung nicht kahllos gemacht werden. Die Steuererhebung dürfen nicht zur Konfiskation oder nach dem heute beliebten Ausdrucks zur Sozialisierung führen.

Damit schließt die Besprechung. Die gesamten Steuervorlagen werden gemäß einem Antrag Schiffer (Dem.) an drei Ausschüsse von je 2 Mitgliedern verwiesen. Das noch zur dritten Beratung folgende Reichsbedarfsgesetz wird an den Ausschuss zurückverwiesen. Schluß nach 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag nachm. 3 Uhr: Verfassungsentwurf.

Der Völkerbund.

Im Rat der Vier unterhält oder parkt man sich darüber, ob Deutschland gnädigst zum Völkerbund zugelassen werden soll. Der Erste Entwurf Wilsons schloß uns bekanntlich aus; wir sollten erst einmal gründlich Buße tun, all und jede uns anfechtigte Forderung akzeptieren und sich sein, von den durch Herrn Wilson zu einer Weltliga zusammengeschlossenen interessierten Völkern auf ihre Art regiert zu werden. Doch ein solcher Völkerbund seinen schönen Namen in Wahrheit nicht verdient, vielmehr nur eine Gesellschaft von Gefangenenwärtern wäre, die das geistliche Deutschland zu bewachen hätte, in Herrn Wilson bereits vor längerer Zeit sogar von der amerikanischen Presse gefagt worden. Die gescheiterten Dankes wundert sich auch darüber, daß im Völkerbund selbst wieder die engere Vereinigung von Frankreich Großbritannien und Nordamerika gegen einen etwaigen Aufstandsversuch Deutschlands geplant war, und sie fragten, ob die weißen Mitglieder des Biererates damit nicht geradezu einen Eigenbund Deutschlands, Russlands und Japans herausforderten. Der Völkerbund wäre auf diese Weise die beste Vorbereitung, der unsehbare Anlaß zu einem neuen Weltkrieg geworden.

Heute sieht man in Versailles gelindere Saiten auf. Die Lockstoffe, die den immer versöhnungsbedürftigen Deutschen vorgehalten worden ist, hat nach Ansicht der Entente-Obersten gewirkt. Teilweise sind ja auch unsere maßgebenden Zeitungen zum größten Teil in lautes Sammergeschrei ausgebrochen, als sie erfuhrten, daß wir der Ehre, im Völkerbunde sitzen zu dürfen, nicht sofort gewürdigt werden sollten. Und da sich die öffentliche deutsche Meinung nun mit aller Macht gegen die jüchserlichen Friedensbedingungen des Raubverbandes zur Wehr setzt, glauben die Herren Wilson und Lloyd George, uns durch die glatte Erlaubnis, Völkerbündler werden zu dürfen, zufriedenzustellen zu können. Wir verlieren Eiloch-Löhringen und das Saarrevier; das linke Rheingebiet wird uns gestohlen, Danzig, Westpreußen, Polen, große Städte Ostpreußens und Oberschlesiens sollen vom Reiche abgetrennt werden; daneben will man uns eine Kriegsschuldigung von 100-250 Milliarden Mark aufladen — aber für alle diese Schrecknisse entschuldigend uns, selbstverständlich, der Völkerbund! Ein billiger Ausgleich, wahrhaftig!

Wären die Deutschen wirklich ein politisches Volk, so würden sie sich um die Wilsonsgründung vorerst nicht die geringste Sorge machen. Wünschen die Reichsorgane uns nicht in ihrem Reiche, so mögen sie unter sich dieiden; dem deutschen Reiche muß es fern liegen, sich ihnen anhängen zu wollen. Ohnehin hätten wir keine Aussicht, eine irgendwelche belangreiche Rolle im Völkerbunde spielen zu können, hätten blutwenig Nutzen von ihm zu erwarten. Wir wären dauernd dazu verdammt, Opposition zu sein, und zwar eine Opposition, an der man keine tolle Laune und Mißgunst ausläßt. Immer würden uns die Verbündeten mit ihrem ungeheuren Schwere von mittleren und kleinen Raubstaaten, als da sind Liberia, Honduras, Siam usw. usw. glatt überstimmen. Wozu also Zeit- und Kraftvergeudung? Wir werden in den nächsten Jahrzehnten genug damit zu haben, an uns und für uns selbst zu arbeiten; wir werden uns um andere Völker nur insoweit kümmern dürfen, als wir ihnen im Austausch für Rohstoffe und Lebensmittel die Produkte unseres eifrigen Schaffens schicken. Daß der Völkerbund, falls wir ihm angehörten, sich besonders bemühen würde, uns brüderlich aus dem Abgrund, aus Not und Elend herauszuhelfen, erscheint ausgeschlossen. England hat den Krieg nur begonnen, um die ihm gefährlich gewordene deutsche Wirtschaft für immer zu vernichten; Amerika ist ihm dabei gefolgt. Beiden Staaten liegt es meilenfern, uns neuerdings auf die Beine zu bringen und den gehagten Weltbewerber wieder leistungsfähig zu machen.

Der Völkerbund ist ein alter Gedanke, und gerade die deutschen Philosophen haben ihm oft und gern nachgehungen. Sollte es durch seine Gründung möglich sein, den Krieg aus der Welt zu schaffen, die Reibungsflächen zwischen den einzelnen Nationen zu verringern und alle Streitigkeiten durch Schlichtergerichte unblutig zu entscheiden, so wäre das gewiß ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Denn die Welt, oder wenigstens Europa, bedarf durchaus langer Friedensruhe, in der sie ungehindert arbeiten und die angestrebte Bewusstseinswiederherstellung kann. Freilich helfen solche heiligen Allianzen, die in der Geschichte schon dagewesen sind, nicht auf immer; nach Ablauf eines Konjunkturs pflegt sich bei dem einen oder anderen Volke stets von neuem kriegerisches Begehren einzustellen. Es hängt dann ganz von der Weltlage, der Kraft und Entschlossenheit des Kriegslustigen ab, ob er weiter Frieden halten oder eine sich ihm bietende günstige Gelegenheit ausnützen will. Immerhin kann und muß es selbsterhellend, ein Völkerbund von Segen sein, wenn alle Beteiligten ihn

im guten Glauben und mit den besten Absichten schließen. Aber darf man an diesen guten Glauben glauben, diese besten Absichten voraussetzen, wenn das große deutsche Volk vom Bunde ausgegrenzt oder doch nur gerade geduldet werden soll, geduldet gegen hohe Bezahlung, geduldet als halber Strohling? Nein, wir haben wahrlich keinen besonderen Anlaß, uns um die Aufnahme in die neue Liga krampfhaft zu bemühen. Die Herren werden uns ohnehin, davon ist kein Zweifel, in nicht allzu langer Zeit schon von selbst kommen. Auf keinen Fall dürfen wir für eine schon längere Zeit ein Phantom unsere Zukunft, Freiheit und Ehre hinsetzen. Der Völkerbund kann kein Handelsobjekt sein. Mühten wir für die Mitgliedschaft in diesem Bunde noch nur eine Million oder einen Quadratkilometer deutschen Landes hingeben, so würde sie viel, viel zu teuer bezahlt sein.

Tagesneuigkeiten.

Zusammenkünfte und Pländerungen in Italien.

Bern. Bei den Zusammenkünften am Sonntag abend in Flume scheint es zu wahren Zeiten der Lauchstolz gekommen zu sein. Nach einem Bericht des Couriers della Sera wurden 7 Franzosen auf offener Straße nach heftiger Gegenwehr von der empörenden Menge niedergemacht. Eine Anzahl französischer Kolonialsoldaten wurde von den Italiern in Gefangenschaft abgeführt. Die Blätter enthalten sich vorläufig noch eigener Kommentare, geben aber französische Blätterstimmen wieder, die die Partei des Generals Saoy nehmen und alle Schuld den Italiern zuschieben.

Bern. Die Vorkommnisse über die Preisverabbarung der Lebensmittel und Bedarfsartikel in Italien haben den erwarteten Erfolg nicht gehabt. Nach den knapp gefaßten Zeitungsnachrichten wiederholten sich die Ereignisse des Tages hierorts. Ruhe herrscht nur in den Städten, wo genügend Vorräte vorhanden sind. An vielen Orten wurde auf Neue der Generalstreik erklärt, der überall dieselbe typische Form Pländerungen auf offener Straße und Zusammenkünfte mit der bewaffneten Macht aufweist. In Genoa versuchte die Menge, das Postgebäude zu stürmen. Ein Löter, und 30 Gemeindeführer wurden auf dem Plage. In Neapel ruht die Hafensicherheit. Auch hier, wie in Catania u. Bari, wurden zahlreiche Geschäfte geplündert und die Schiffe am Ausfahren verhindert. In Rom kam es zu vereinzelten Tumulten. Die Polizei will hier ein anarchistisches Komplott entdeckt haben, das die Beschaffung von Waren und Munition zur Durchführung eines Handstreiches auf die öffentlichen Gebäude zum Zweck hatte.

Die Schulfrage.

Berlin, 9. Juli. In der Schulfrage kam es in Weimar zu einem Kompromiß, das, wie die „Germania“ meint, keine der beiden Parteien restlose Befriedigung bringt. Die Abmachungen geben dahin, daß die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiet der Schule nicht verändert werden sollen, daß also die konfessionelle Schule erhalten bleibt und der Religionsunterricht seinen Platz im Lehrplan behält, ohne jedoch obligatorisch zu sein. Die Möglichkeit der Errichtung von Volksschulen bleibt bestehen. Private Volksschulen sollen aber nur da errichtet werden können, wo sonst konfessionelle Minderheiten nicht zu ihrem Rechte kommen würden. Der Kultusminister habe so heißt es, dem Kompromiß zugestimmt. Die Zielsetzung der sozialdemokratischen Partei indes sei noch nicht erfolgt.

Schwere Ausschreitungen in Warschau.

Berlin. Der Berl. Lok-Anz. meldet aus Wien: Aus Warschau wird berichtet: Am 3. Juli kam es hier infolge bolschewistischer Agitation zu blutigen Ausschreitungen. Als nachmittags Massen von Arbeitern vor das Landtagsgebäude zogen, kam es zu einer Schlägerei, nachdem durch das Erschießen eines Offiziers das Signal zu Ausschreitungen gegeben worden war. Der Warschauer Arbeiterrat und die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei haben zum Generalstreik aufgerufen. In den meisten Betrieben wird gestreikt. Die Straßenbahn verkehrt nicht. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Da die Gasarbeiten ebenfalls streiken, können die Straßen nicht beleuchtet werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 11. Juli 1918.

Gemeinderatssitzung vom 9. Juli 1918. Das elektrische Werk C. Klingers Erben hier sucht infolge der enormen Steigerung aller Betriebsmittelkosten, insofern der gewaltigen Steigerung der Kohlen-, Treiböl- und Schmierölpreise, sowie der Arbeitslöhne und des Einflusses des Achtstundentages nach dem Vorgang der meisten Elektrizitätswerke um weitere Erhöhung der Strompreise nach. Die Sparkasse, welche vor dem Krieg 230 M und bei Erneuerung des Betrages im Juli 1918 580 M die 10 Lammn kostete, sei heute nicht mehr zu bekommen, Kohlen in viel schlechterer Qualität stehen heute auf mehr als 1200 M pro 10 Lammn frei Magold. Das Werk schlägt folgende Strompreise vor:

Für Licht 60 M gegen früher 50 M die R.W.St.

Kraft 35 M 25 M

Bedarf der Stadt mit 20prozentigem Zuschlag

Rechnungsmiete 60 M im Monat gegen früher 40 M

Kraft 80 M 50 M

Die in der letzten Sitzung abgedrohte Beratung in der Sache wurde nach weiteren Erhebungen und Verhandlungen heute fortgesetzt. Das Werk schlägt seinen Antrag auf den Betrag vom 15. Juli 1918, der aber für eine Erhöhung



Schleusen.
en, diese
die Volk
geduldet
auf als
nicht als
benen be-
ne Liga
abnehm,
von von
schon von
ne schön
Zukunft,
kein kein
schast in
Dadrat-
ste viel.

italien.
abend
stige ge-
re bella
ch heil-
gemacht,
von den
den sich
möglich
a Saug

belegung
den den
gefahren
des La-
wo ge-
wurde
dieselbe
und Zu-
In
Nämen.
Blage.
wie in
Mündert
von kam
hier ein
schaffung
Hand-
te hatte.

es in
manita"
edigung
gegen-
nicht
Schule
in Blag
u sein.
bleibt
da er-
erhalten
minister
e Siede-
et noch

u: Aus
insolge
Als
gebäude
ch das
lungen
at und
haben
etriebm
Die Zel-
arbeiter
werden.

1919.
Das
lge der
des, der
Schwier-
jes des
lektisch-
ch. Die
Erneus-
Tennen
hlen in
1200 A
folgende

St.
10 4
10 4
in der
lungen
auf den
höhung

keinen Raum ist, dagegen kann auf Grund der Verordnung vom 1. Febr. 1919, RSt. S. 135 über die schiedsgerichtliche Erhebung von Preisen bei der Erhebung von elektr. Arbeit, Gas und Leitungswasser Abänderung verlangt werden. Der sächsische Sachverständigenrat Dr. von Burdard in Stuttgart empfiehlt Ermittlung der beantragten Preise für Licht und Kraft, bezogen auf die bisherige Zählerleistung. Nach eingehenden Verhandlungen des Gen.-Rats mit dem Vertriebsleiter wird diesem Vorschlag zugestimmt. Der Preis beträgt also für Licht 60 A die RSt., für Kraft 35 A die RSt. (mit den entsprechenden Staffeln), für Lichtzählermiete 40 A und Kraftzählermiete 50 A im Monat und wird nur so lange geändert als die Preise und die abnormen Verhältnisse anhalten. — Infolge des großen Hausbrandkohlenmangels, der für den Winter bedenkliche Folgen haben kann, wird empfohlen, sich möglichst auch mit Brennstoff einzudecken. — Das Weisheit des Knaben- und Mädchen-Schulgebäudes in der Sommerpause, das sich nicht mehr länger hinziehen lässt, wird mit einem Aufwand von 2000 A genehmigt. — Der Erhaltungsausschuss für die sächs. Angestellten wird folgendermaßen festgesetzt: Unterbeamte erhalten einen Urlaub von zwei Wochen, Beamte einen solchen von drei Wochen. Soweit die Angestellten noch keine 5 Jahre im Dienst sind, ist der Urlaub eine Woche weniger. — Den Kriegeserwerbten wird auf das Gesetz der Kriegeserwerbtenvereinnigung ein Brennholzbeitrag von 25 A, drei Familien von drei und mehr Kinder von 30 A gewährt.

Musikverein Nagold. Die beiden glänzend gelungenen Darbietungen des „Diphysus“ von Gluck haben den schon lang ersehnten Wiederkunft des Sinfonieorchesters und des Seminarsorgels wie in anderen Seminarschulen zu einem Musikverein umzuwandeln und auszubauen und Seminar und Stadt auf diesem Gebiet in enger Verbindung zu bringen, als zur Ausführung sehr erzieherisch. Dieser Musikverein soll sich auf möglichst fester Grundlage aufbauen und alle Musikliebenden und Musikübenden in Stadt und Umgebung zur Pflege dieser edlen deutschen Kunst vereinigen. Um Vorstandsmitgliedern zum Vorgesetzten, ist es angeordnet, auf folgende hinzuweisen: 1. der Musikverein soll nicht eine Sache des Seminars sein, sondern eine gemeinsame Angelegenheit von Stadt und Seminar; und 2. er ist bisher nur vorbereitet worden; zu seiner eigentlichen Gründung und Konstitutionierung wird — voraussichtlich nächste Woche — eine Versammlung aller dieser, die aktiven oder passiven Mitglieder des Vereins werden wollen, einberufen werden. Anmeldungen nehmen einwilligen die Musik im „Orchestraler“ genannten Herren und auch die Sänger und Sängerinnen des Seminarschor einbringen. Den Wünschen der Mitwirkenden bei den beiden Aufführungen entsprechend, ist auf Sonntag, den 20. Juli ein gemeinsamer Ausflug in die Umgebung von Freiburg geplant, wozu heute schon aufmerksamer gemacht wird.

Unsere Balata. Die Markung liegt im Ausland immer noch schlecht. Gittern notierte die Mark in der Schwitz 37. Der Kurs schwankte in den letzten Tagen zwischen 38 und 39. Die Österreichische Mark steht auf 16.

Nach keine Gefangenenaustauschlieferung? In der Frage der Auslieferung der deutschen Kriegsgefangenen scheitern noch in größter Stunde erneute Schwereleistungen von Frankreich gemacht zu werden. Frankreich knüpft an die Auslieferung der heimische Gefangenen die Bedingung, daß einige hundert französische Kriegsgefangene, die sich noch in Deutschland befinden, deren Aufenthalt aber der deutschen Regierung nicht bekannt ist, von deutscher Seite zuerst ausgeliefert werden.

Aus dem übrigen Württemberg.
Stuttgart, 10. 7. (Sommerfest.) Wie wir erfahren, wird die Beschäftigung der Gärten in Marbach, Offenhausen und St. Johann durch die Mitglieder des Finanzschulvereins am Samstag stattfinden. — Heute Nachmittag steht im Finanzschulhaus der Eisenbahner zur Beratung, morgen in zwei Sitzungen Steuerfragen.
Eppendorf Dd. Oberdorf. Karl Wägel, Fabrikant von Altdorf Dd. Nord, verkaufte sein hier ge-

Forstamt Wildberg.
Schotter=Ukkord.
Am Montag, den 14. Juli 1919, vorm. 10 Uhr wird auf der Forstamtkanzlei das Ausschlagen von 8 cbm Kalksteinen am Hohenstein im Dist. Altwald, sowie Lieferung, Befahrt und Zerklüftung von 5 cbm Kalksteinen für den neuen Weg mit Bickelsteinweg in Distrikt Galsburg im off. Abstreich verordnet. 190

Stadt Altensteig.
Berkauf von Nadelstammholz
im sächsischen Aufstreich 207 aus Langerberg, Gieselmann, Plemann, Hochdöckerwald und Hagwald (3—13 km. vom Bahnhof Altensteig): 1731 Ft. und 2a, 28 Fo. mit Fm.: 65 I., 251 II., 374 III., 293 IV., 174 V., 18 VI. Kl., Langh. und 9 I., 12 II., 5 III. Kl. Schah. Angebote, verschlossen, mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz“ bis Samstag, den 26. Juli, nachm. 2 Uhr, an das Stadtschultheißenamt. Losverzeichnisse liefert die sächs. Forstverwaltung.

legenen Fabriknummern (Wasserkraft) an Willig Werner, Mecklenburger von Müller a. N., um den Preis von 40 000 A. — Der Abbruch erfolgte durch das Immobilien- und Hypothekengeschäft Albert Fehrburger in Hoch a. N.

Verchiebung des Zusammentritts der Landeskirchenversammlung.
ep. Es war in Aussicht genommen, die Landeskirchenversammlung Ende Juli zusammenzutreten zu lassen, um eine Aussprache über die Stellung der evangelischen Kirche zur Neuordnung des Schulwesens herbeizuführen. Nach den neuerdings eingegangenen Nachrichten über die Verhandlungen der Nationalversammlung ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Reichsversammlung den Einzelstaaten eine Forderung des den Religionsunterricht betreffenden Rechts bis zur Erlassung eines Reichsgesetzes vorbehalten wird. Da bei dieser veränderten Sachlage für eine Verschiebung der Landeskirchenversammlung zu der Frage des Religionsunterrichts die nötigen Grundlagen fehlen würden, hat die Co. Kirchenregierung, wie wir erfahren, beschlossen, die Erberufung der Landeskirchenversammlung auf den nächsten Herbst zu verschieben bis zu welchem Zeitpunkt ihr voranschicklich die kirchlichen Verfassungskomitees vorgelegt werden können. Falls schon vorher dem Landtag ein Schulgesetzentwurf vorgelegt werden sollte, wird die Landeskirchenversammlung nach der vom dem Ministerium des Kirchen und Schulwesens erteilten Zulage die Möglichkeit bekommen zu der Frage des Religionsunterrichts rechtliche Stellung zu nehmen.

Seitige Nachrichten.
London. Bei der Behandlung der Finanzvorlage hat Minister Chamberlain die geplante Reichs-Bertragsgesetze auch auf jene Gebiete ausgedehnt, über die im Land das Mandat des Reichstages zugewiesen ist.
Weimar. Durch ein Notgesetz sollen die in den abzutretenden Gebieten gewählten deutschen Abgeordneten ihre Mandate noch solange ausüben können, bis die Nationalversammlung aufgelöst wird, dies dürfte voraussichtlich Anfang nächsten Jahres der Fall sein.
Berlin. Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei wurde nach dem Rücktritt Bayer der Abgeordnete: Schiffer gewählt.
Paris. Clemenceau hat in einer Rede an die deutsch-österreichische Delegation bedeutende Zugeständnisse in wirtschaftlicher Hinsicht gemacht.
Dresden. Der sächsische Bergarbeiterstreik ist beendet; darauf wurde in letzter Stunde die Einstellung des Personalverkehrs in Sachsen vermieden.

Wetter am Samstag und Sonntag.
Gewitterregen, nachher trocken, heiter und warm.
Für die Schiffsahrt verantwortlich: Karl Keller, Nagold.
West a. Berlin der G. W. Jüterlicheren Hauptstadt (Hans Soller) Nagold.

Amtliches.
Amerikanischer Speck.
Nach Maßgabe der städtischen Unterordnung kann die Ausgabe des Speckes bis Ende dieses Monats beendet sein. 202
Es enthält auf die städtischen geborene Bevölkerung 1 Pfund auf den Kopf, welches gegen die Zahlungsmark B der Fleischkarte abgegeben wird zum Preise von M. 4 — das Pfund.
Bei der Verwendung des Speckes oder Schinken ist Folgendes zu beachten:
Beim Anlassen des Speckes im Schmalz:
1. Entfernung der Schwarte und des Rückfisches.
2. Hernach 24 Stunden wässern und das Wasser öfters wechseln.
3. Nach Entnahme aus dem Wasser muß der Speck abgetrocknet werden, dann wird derselbe zerklüftet und beim Anlassen derselben eine geschälte rohe Kartoffel oder eine Zwiebel zugelegt.
1 Kilo Speck ergibt 788 Gramm Schmalz u. 100 Gramm Gelee.

Soll der Speck oder Schinken zum Kochen von Gemüse oder zum Rändern verwendet werden, so ist er ebenfalls 24 Stunden zu wässern. Der Speck oder Schinken darf absolut nicht roh, sondern nur in völlig gekochtem Zustande genossen werden.
Nagold, 10. Juli 1919. Oberamt: Müll.

Bezir. Schlachtviehabgabe der sämigen Kuhhalter.
Auf Grund der Verfügung des Reichsamt für Viehwirtschaft vom 6. März 1919 — A II 2132 — und der Reichsamt vom 1. April — C 1932/19 — sowie des Erlasses der Landesverwaltungsstelle v. 23. Juni Nr. 7615 ist bei der Abgabe des Schlachtviehs in erster Linie auf die Befehle derjenigen Kuhhalter zurückzuführen, welche ihre Milch nicht ordnungsgemäß abliefern.
Trächtige Kühen und Kühe, sowie abgesetzte Kühe, welche noch genügend Milch geben, sind nicht zur Schlachtung zu bringen, sondern zur weiteren Milchabgabe einem gutleitenden Kuhhalter zum Einstandspais zu überlassen.
Der Oberamt für Viehwirtschaft ist angeordnet, nach diesen Vorschriften im Benehmen mit der Milchverteilungsstelle zu verfahren. — 189
Nagold, den 9. Juli 1919. Oberamt: Müll.

Amtliche Bekanntmachung betreffend Frühdrusch.
Die Sicherstellung unserer Mehl- und Brotversorgung, insbesondere in der Übergangszeit zwischen dem alten und neuen Wirtschaftsjahr, macht es auch heute wieder notwendig, aus der neuen Ernte möglichst bald und soviel als möglich große Getreidemengen zu erfassen. Zu diesem Zweck muß der Drusch der neuen Ernte in allen Bezirken noch möglichst beschleunigt werden. Hierfür werden folgende Richtlinien gegeben: 201

- 1) Für das Erntegeld müssen in erster Linie die nötigen Arbeitskräfte und Arbeitsgeräte beschafft werden. Soweit für die Instandhaltung der Erntegeräte und Maschinen die zur Verfügung stehenden Handwerker nicht genügen, müssen die fehlenden Arbeitskräfte rechtzeitig — nicht erst im Augenblick des Bedarfs — angefordert. Das gleiche gilt für die Erntearbeiter.
- 2) Der Bezirkskontrollstelle Nagold sind durch den Reichskontrollrat für die Kohlenversorgung für Zwecke des Frühdrusches Kohlen geliefert worden. Diese sind bereits den Deschmalzmaschinenbesitzern und dem Elektrizitätswerk Nagold zugeteilt worden.
Deschmalzmaschinenbesitzer, welche ihren Bedarf an Frühdruschkohlen noch nicht bei der Bezirkskontrollstelle angefordert haben, werden ersucht, dies sofort nachzuholen.
- 3) Schmieröl dürfte zur Zeit genügen im Handel käuflich sein. Sollten jedoch Schwierigkeiten entstehen, so sollen wir anheben, auf ihre Dringlichkeit geprüfte Anträge an die Bezirkskontrollstelle einzureichen.
- 4) An Bindergarn (geeignet zum Maschinenstricken und Strohpfeifen) liegen beim Verband landwirtschaftliche Genossenschaften zur Verfügung: 1000 kg. Wickelbinden Ia 3 fad., 2300 kg. Wickelbinden Ia poliert gleichmäßig schone Ware, 2500 kg. neues Sittgen'sche Marke „Standard“, ähnlich zu etwa A 15 50 das kg brutto für netto ab Lager Ulm. Ferner stehen zur Verfügung Garbinden aus Egelin das Tausend zu A 60.— Einzelne Bestellungen sind direkt an die Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftliche Genossenschaften zu richten, welche auch bereit ist, etwa erforderliches Sachschickern zu vermitteln. Die Anforderungen sind auf das Notwendigste zu beschränken.
- 5) Auch in diesem Jahre muß der größte Teil davon geleistet werden, daß große Mengen Korn von allen Landwirten, groß und klein, im Frühdrusch abgeerntet werden. Nur so kann es gelingen, über die schwierige Übergangszeit zum neuen Erntejahr hinwegzukommen und auch während der Zeit der Herbstbestellung und Kartoffelernte, in welcher der Drusch erntungsgemäß fast ganz aufhört, die Brotversorgung sicherzustellen.
- 6) Die Höhe der Frühdruschprämien und die Art ihrer Staffelung wird demnächst bekannt gegeben werden.
Nagold, den 10. Juli 1919. Würt. Oberamt: Müll.

Für den Handarbeitsunterricht sind über
400 000 Militär-Hemden und 200 000 -Unterhosen
in zerrissenem, eine Instandsetzung ausschließendem Zustand zum Preise von 1 Mk. 15 Pf. für 1 kg (= etwa 3 Stücker) einschließlich Verpackung verfügbar.
Ein Teil der Stücker eignet sich zum Umarbeiten in kleinere, der Größe zum Flicken. 203
Bestellungen der Einwohnerschaft sind bis spätestens 14. Juli 1919 in der Frauenarbeitschule im Gewerbeschulhaus je nachmittags zu machen; weiter wollen innerhalb dieser Frist Bestellungen an:
guterhaltene Beutentel, das Stück zu 1 A
getragene Hemden, Stücker 4 A
instandgesetzte Rockfächer mit Lederhappe und Einlage 20 A
ohne Einlage 15 A 50 A
ebenfalls bei der Frauenarbeitschule gemacht werden.
Nagold, den 9. Juli 1919.
Städtisch.-Amt: Maier.

Eisenbahn-Paketadressen
vorhältig bei G. W. Jaifer, Buchh., Nagold.

Die Branntweinbrenner des Bezirks 206
werden auf Sonntag, den 15. ds. Mts. mittags 1/4 Uhr in der Gasth. „Sonne“ in Ebhausen zu einer
dringenden Besprechung
freundl. eingeladen.
Im Auftrag: Kleiner, Ebhausen.

Heidelbeeren
kauft jedes Quantum
Christian Küenzlen
Fruchtsaft- u. Marmeladen-Fabrik mit Dampftrieb
Sulzbach a. d. Murr. 209

Wegen meiner Uebersiedlung nach Frankfurt a. M. übe ich vom 11. Juli 19 ab meine Praxis hier nicht mehr aus und übergebe dieselbe an Herrn Dr. med. Grundler.

Dr. med. H. Poth
Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten.

Ich habe mich in Nagold als praktischer Arzt und Spezialarzt für Frauenkrankheiten niedergelassen, und übernehme die Praxis von Herrn Dr. med. Poth.

Sprechstunden täglich von 10-12 Uhr vormittags, außerdem Mittwoch nachmittags von 3-5 Uhr, vorläufig im Hause des Herrn Medizinalrats Dr. Fricker (Telefon Nr. 12), vom 15. August ab in der Halterbacherstraße Nr. 453 im Schaible'schen Hause.

Dr. med. Grundler
praktischer Arzt u. Spezialarzt für Frauenkrankheiten.

Nagold.
Früch eingetroffen:
Norweger Salzheringe, Delikatess-Heringe
in Oel
Berg & Schmid.

Nagold.
Gelbe Rüben
getrocknet per Wf. & Wf.
empfiehlt
Albert Raaf,
Babushofstr. 52. 204

En noch zu erhaltenes
Fahr-Rad
mit Gummibereifung
hat zu verkaufen
Christian Gadenheimer
161 bei der Kirche
in Gützlusern.

Verkaufe 2 noch gut
erb.
Fahr-Räder
mit Gummibereifung u. Freilauf.
Angehören Sonntag von
8-12 Uhr bei
Wihl. Proj. J. Pamm,
Schönbrunn.

Wichtig!
Rote Kreuz Geld-Lotterie
Ziehung 27. Juli 1919
20000 zur hiesigen Goldgewinn
summe Mark
65000
Hauptgewinn Mark
30000
Lose zu 2 Mark
Hauptgewinn 11 Lose zu 20000
Hauptgewinn 40 Lose zu 10000
Gewinn durch alle Verkäufe
Lotto-Lotterie
J. Schwilke, Kartstr. 1,
Postfach 10000.

Nagold.
Aus Herstellung zu
rückkauft, luftdichte,
starke
Risten,
vorgelagert zu Rosten
geeignet, verkauft billig
Adolf Schurz,
195 Weberfabrik

Nagold.
Zieh-Harmonikas
Alte Harmoniken
auf Neu
eingeliefert
werden.
Jede ist
und 27
Stück gebrauchte (vor-
herige Fabrikate, in- und aus-
ländische) billig zu verkaufen.
F. E. u. W. Fohner,
Friedharmonikamacher
Blorshorn, Berstr. 27

Wildberg.
Verkaufe eine schöne
14jährige
**Schwarzwald-
Ziege,**
(schwarz) mit 14 Tage altem Junge.
Friedrich Kummerer,
Straßenort
Hohdorf.

179 Stück
schöne,
junge,
flügge
Gänse
preiswert beim Verkaufe aus.
David Schaaf, Müller.

Sunghühner
noch größer Anzahl abzu-
geben, Landstr. 6-7 Mo-
nat alt, 4-18-20 A
Jungenten, 6-8 Wochen
alt, 12-15 A
Raffesflügelhof Wagner,
Enzweihingen, W. dg.

Transportable
**Hausbacköfen,
Herde** mit Back-
einrichtung,
Fleischränder

mit und ohne 123
Einrichtung z. Obstbrennen,
10m Höhe

milch wirtschaftliche
**Maschinen u. Geräte,
Süßmilchpumpen,
säuerliche
Maschinenöle**
(Kammern einsenden)
empfiehlt

Johs. Werner,
Nagold.
Ehrenten.

**Brücken-
wagen**
solide starke Bauart
empfiehlt
126 Aug. Kehler.

Nagold.
la. Bodenöl,
"Fleckenquart"
hellgelb und rötlich, sowie
la. Bodenwachs
198 empfiehlt
R. Hagerer.

Ein guter Trunk
ist Ihnen nicht trotz der
Getränkerei,
wenn Sie zur Bereitung von
Schnaps,
Dr. Schmeiers
Kunstwässerung
Samovino

verwenden. Dieses alther-
bräutete Getränk einfach mit
Zucker im Maltlag angereicht
verleiht, reich an einem alko-
holhaltigen Getränk das eine
gute Chokolade schmeckt
und an Wärme u. Bestän-
digkeit unübertroffen ist.
150 100 75 50
12 9 7 50 50
in Kolonialwaren- und
Kolonialgeschäften,
Nährmittelwerk
Dr. Schmeier, Eßlingen

Dr. Schweizers
"Samovino"
ist vorzüglich in Wildberg
bei G. Eberhardt.

Nagold, 10. Juli 1919.



Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß unsere liebe, unermüdete, treubeforgte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
Friederike Knodel geb. Rauser
Ahrmacherswitwe
78 Jahre alt, heute früh von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. 208
Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:
der älteste Sohn:
Rektor Dr. Knodel-Calw.
Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr.

En k August
Bursche
von 18-20 Jahren kann
sich einsetzen. 168
Wihl. Rothfah
Hohdorf
Wildberg.

Für 1 August wird
fleißiges
**Dienst-
Mädchen**
bei hohem Lohn gesucht.
Neue Handeisstraße Calw.

**Mädchen =
Gesuch.**
In ein sehr gutes christl.
Haus wird für sofort oder
am 1. August ein fleißiges,
eheliches
Mädchen

mit bestimmten Ansprüchen
gesucht für kleine Land-
wirtschaft.
Offerten mit näheren An-
gaben unter C 154 an die
Verwaltung des Bl.

**Mädchen =
Gesuch.**
Suche bis 1. oder 15. Aug.
ein eheliches, fleißiges
Mädchen.
Anna Horch, J. Schill
169 Calw.

Mädchen gesucht.
Wegen Erkrankung d. jetz-
ein gesundes, vran. Mädchen,
welches alle vorkomm. Ar-
beiten pünktlich und sauber
versieht, mit guten Zeug-
nis sofort oder 15. Juli in
Dauerstellung. 194
Angeb. m. Bild, Zeugn.
u. Lohnansprüchen an Land-
haus Waldlust in Schön-
wald bei Eßlingen/Oberrn.

Wildberg, 10. Juli 1919



Trauer-Anzeige.
Liesbetriebl geben wir Verwandten, Freunden
und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß
unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Tante
Johanna Reutter
geb. Müller
Ehrenruhmwidwe
heute vormittag 1/8 Uhr im Alter von 53 Jahren
von ihrem schweren Leiden durch einen sanften
Tod erlöst wurde. 205
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Kinder mit Angehörigen.
Die Beerdigung findet Samstag nachmittag
1/2 Uhr statt.

Einige jüngere fleißige
Mädchen
werden bei guter Bezahlung sofort an-
genommen, sowie auch
einige Lehrlinge
bei kurzer Lehrzeit.
Georg Dürr, Goldfabrik, Eßlingen.

Nagold.
Für 17-18jähr. jungen
Mann ist ein schöner,
branner 188
Anzug
zu kaufen bei
Wihl. Im Häufler,
Schneidewerk

**Seg. hatten Am
Preß-Torf**
wie dunklen Saft über
Stichtorf in
größeren Quantitäten
Franz J. B. Schindel
Hamburg, Landstr. 10.

**Dr. Hölzle's
Krampfhustentropfen**
sind vorrätig
in den Apotheken.

Gebrauchen guterhaltenen
**Hochzeits-
Anzug**
für mittlere Paar, vergl.
208
Inländer
sofort preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen bei der
Verwaltung des Blattes.